

„Die Impfung war damals ein Segen“

Gertrud Meister (63) erkrankte 1961 an Polio – Sie sieht viele Parallelen zur Corona-Pandemie

Von Holger Becker

Pfarrkirchen. Als Gertrud Meister sich 1961 mit dem Polio-Virus infiziert hat, war sie eine der letzten Betroffenen. „Die Impfung kam leider erst kurz danach“, bedauert die Pfarrkirchnerin. Sie war damals zwar erst drei Jahre alt, aber Gertrud Meister weiß natürlich vieles durch ihre Eltern. Sie erfuhr auch viel von älteren Zeitzeugen und sie recherchierte in Zeitungsberichten, wie das Polio-Virus damals Angst in der Bevölkerung verbreitete. Gertrud Meister sieht durchaus einige Parallelen zum heutigen Corona-Virus.

In den meisten Fällen verläuft die Polio-Infektion ohne Symptome, lediglich bei vier bis acht Prozent der Infizierten kommt es zu grippeähnlichen Beschwerden. Nur in seltenen Fällen, bei circa einem Prozent der Infektionen, befallen die Viren auch Nervenzellen, und zwar vorzugsweise die für die Muskulatur wichtigen Vorderhornzellen im Rückenmark. Dies führt dann zum Krankheitsbild der Kinderlähmung. Die letzte schwere Poliomyelitis-Epidemie fand in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1961 statt, in dem Jahr also, als sich auch Gertrud Meister ansteckte.

„Meine Eltern haben sich damals große Vorwürfe gemacht, weil sie dachten, sie hätten etwas falsch gemacht, weil ich mich infizieren konnte. Es war damals auch ein Tabuthema, weil die Menschen das Ganze immer mit der Hygiene in Verbindung brachten. Polio ist eine Schmierinfektion. Man dachte halt, es liege an der Sauberkeit,



Die Polio-Schluckimpfung hat in den vergangenen Jahrzehnten viele Kinder vor einer Infektion bewahrt. In vielen Ländern, wie hier im Jemen, gilt das Virus noch nicht als ausgerottet. – Foto: dpa/Mohammed

wenn man sich infiziert“, blickt die 63-Jährige zurück.

Es sei damals schon eine bedrückende Situation gewesen, ähnlich wie jetzt bei Corona, sagt Meister. „Die Eltern hatten Angst, dass sich ihr Kind ansteckt. Veranstaltungen wurden abgesagt, Kindergärten waren geschlossen“, sieht sie durchaus Parallelen zur aktuellen Corona-Lage. „Der Unterschied ist, dass damals vor allem die Kinder von dem Virus betroffen waren“, erklärt sie. Es habe aber auch Fälle von 30-jährigen Erkrankten gegeben. „Frappierend sind die Übereinstimmungen bei den Spätfolgen“, findet Gertrud Meister. Berichte von Covid-19-Patienten, die über anhaltende Müdigkeit und

Probleme mit dem zentralen Nervensystem klagen, erinnern sie an die Spätfolgen der Kinderlähmung, Post Polio-Syndrom genannt. Darunter leiden die Infizierten von damals bis heute. „Es sind die gleichen Folge-Erscheinungen wie bei Polio. Ich denke, da kann noch einiges auf uns zukommen“, befürchtet die 63-Jährige.

Gertrud Meister kam damals in ein Quarantäne-Zimmer im Krankenhaus in Simbach am Inn. Einige der Kinder mussten auch in der Klinik Passau in eine sogenannte „Eiserne Lunge“, eine Art Unterdruckröhre, die den Brustkorb des Kindes entlastet, wodurch Luft in die Lunge gesaugt wird. Nötig war das, wenn die Atemmuskulatur der



Mit drei Jahren infizierte sich Gertrud Meister 1961 mit dem Polio-Virus. – Foto: red

Kinder schwer angeschlagen war. Eine ähnliche Situation also wie bei den Beatmungsgerä-

ten auf den Intensivstationen heutzutage.

Die Wende kam erst 1962, als die Schluckimpfung begann. Die Zahl der Erkrankten ging rasant zurück. „Zuvor gab es auch schon ein Impfmittel, bei dem die Leute aber noch skeptisch waren. Bei der Schluckimpfung standen sie dann aber Schlange. Die Impfung war ein Segen“, sagt Meister.

Es gibt drei Typen von Polio-Viren. Am Welt-Poliotag 2019 erklärte die WHO auch Typ 3 für ausgerottet. Wobei in Ländern wie Nigeria, Pakistan oder Afghanistan nach wie vor Fälle von Typ 1 auftauchen und die WHO daher nach wie vor dringend zur Impfung rät – was angesichts der Corona-Pandemie aktuell aber in den Hintergrund gerät.

Gertrud Meister rührt mit ihrer Polio-Selbsthilfegruppe auch die Werbetrommel für die Polio-Impfung, die eine richtige Erfolgsgeschichte ist. Und sie befürwortet auch die Corona-Impfung. „Wir haben uns bei Experten unseres Verbandes erkundigt, ob wir uns auch impfen lassen sollen, weil wir ja schon neurologische Schäden durch eine Viruserkrankung haben. Diese, aber auch die Deutsche Gesellschaft für Muskelkranke (DGM), haben die Impfung gegen Corona empfohlen“, sagt sie. Sie selbst wäre 1961 froh gewesen, wenn sie noch geimpft worden wäre, ehe sie erkrankte.

Einen Bericht über die Polio-Selbsthilfegruppe Rottal-Inn lesen Sie auf Seite 24.